Die 'violette Pest'

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1936)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-988022

Nutzungsbedingungen

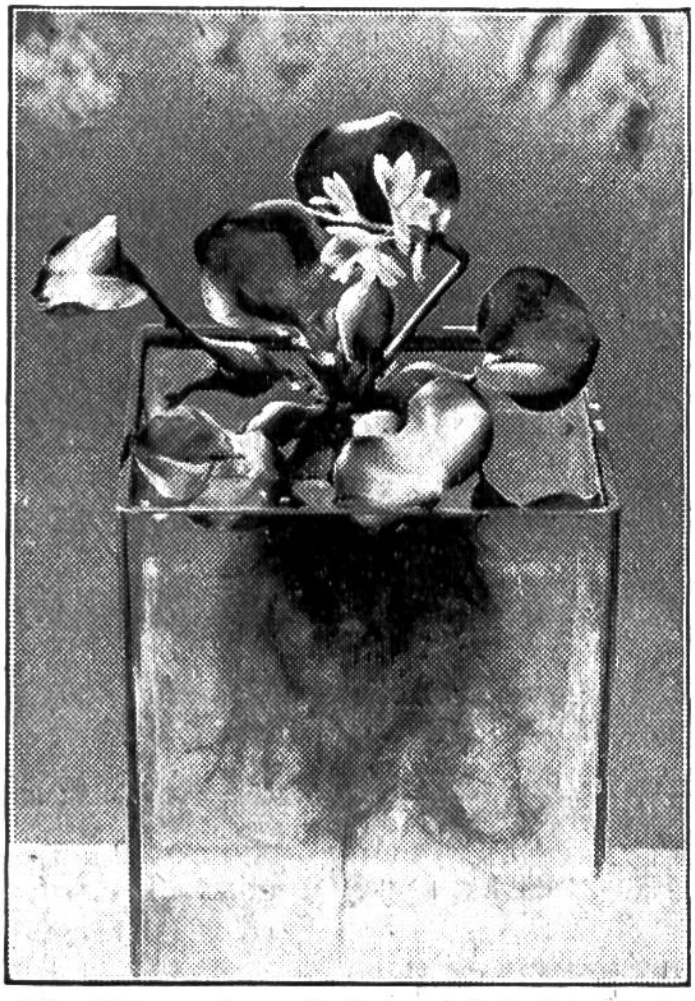
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Wasserhyazinthe, „violette Pest" genannt, weil sie vermöge ihrer raschen Ausbreitung ganze Gewässer für die Schiffahrt unbrauchbar machen kann. Durch das Glasgefäss sieht man auch die im Wasser schwimmenden Wurzeln.

DIE „VIOLETTE PEST".

Wenn wir hören, dass „violette Pest" der Name einer Wasserpflanze ist, dann ahnen wir schon, wie schlimm dieses Gewächs dem Menschen mitspielen muss. In der Tat kommen neuerdings aus Indien wahre Schreckenskunden. Die „violette Pest", die violett blühende Wasserhyazinthe, hat sich in den Gewässern dieses Landes derart plötzlich und ins Ungeheuerliche vermehrt, dass sie mancherorts den Schiffverkehr stillzulegen droht und die Fischerei verhindert. Aber nicht nur dies. Auch ganze Reisfelder überzieht sie mit ihren undurchdringlichen, wirren Knäueln, so dass die Bevölkerung auswandern muss. Natürlich schaut die indische Regierung dem bösen Wuchern dieser ursprünglich aus Amerika stammenden Pflanze nicht tatenlos zu. Mit besondern Maschinen wird sie aus Flüssen und Reisfeldern entfernt. Dann muss die Wasserhyazinthe verbrannt werden; denn, gelangen auch völlig ausgetrocknete Exemplare wieder ins Wasser, so leben sie wieder auf und breiten sich aufs neue aus durch Ausläufer (wie unsere Erdbeeren), schwimmende Inseln bildend und ganze Flüsse verstopfend.